

# WAS DAS NASHORN

## SAH [11+]

ALS ES AUF DIE ANDERE SEITE DES ZAUNS SCHAUTE

**MATERIALMAPPE**



SPIELZEIT 2023/2024

JUNGES SCHAUSPIELHAUS



# Was das Nashorn sah [11+]

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Vorwort.....</b>	<b>3</b>
<b>Inhalt und Inszenierung.....</b>	<b>4</b>
<b>Stückbeschreibung.....</b>	<b>4</b>
<b>Besetzung.....</b>	<b>5</b>
<b>Über den Regisseur Alexander Riemenschneider.....</b>	<b>6</b>
<b>Über den Autor Jens Raschke.....</b>	<b>6</b>
<b>Thematisches.....</b>	<b>7</b>
<b>Die Nationalsozialisten und er Holocaust.....</b>	<b>7</b>
<b>Holocaust / Shoa.....</b>	<b>9</b>
<b>Konzentrationslager Buchenwald.....</b>	<b>10</b>
<b>Zoologischer Garten Buchenwald.....</b>	<b>13</b>
<b>Zivilcourage.....</b>	<b>15</b>
<b>Zivilcourage-Preis.</b>	
<b>Schülerin für Einsatz gegen Rechtsextreme Hetze geehrt.....</b>	<b>16</b>
<b>KZ-Gedenkstätten: „Die Bedrohung von rechts wird spürbar“.....</b>	<b>18</b>
<b>Theaterpädagogik.....</b>	<b>20</b>
<b>Quellenangabe.....</b>	<b>23</b>
<b>Impressum</b>	



## Vorwort

Liebe Lehrer\*innen,

wir freuen uns, dass Sie mit Ihrer Schulklasse eine Vorstellung unserer Inszenierung „Was das Nashorn sah, ... als es auf die andere Seite des Zauns schaute“ besuchen! Geschrieben wurde das Stück von Jens Raschke, welcher dafür 2014 - unter anderem – den deutschen Kindertheaterpreis erhielt. Das Stück beginnt damit, sich einen Zoo vorzustellen. Doch nicht irgendeinen Zoo, einen Zoo in einem Gefängnis, genauer gesagt in einem Konzentrationslager. Diesen Zoo gab es tatsächlich. Er stand im Konzentrationslager Buchenwald. Aus der Perspektive der Zootiere erzählt Jens Raschke von den Verbrechen der Nationalsozialisten, aber auch von Zivilcourage und der Frage, was würdest du tun?

Das Stück kann eine erste Beschäftigung mit dem Thema Nationalsozialismus sein und auch ohne historische Hintergründe gesehen werden oder eine Erweiterung zu dem bereits im Unterricht behandelten Thema sein.

Mit dieser Materialmappe möchten wir Ihnen Hintergrundinformationen zum Stück und einige spielerische Impulse zur Annäherung an die Inszenierung bereitstellen.

Wir freuen uns über Rückmeldungen zur Inszenierung oder zu diesem Begleitmaterial und stehen Ihnen bei Fragen und Wünschen jederzeit zur Verfügung. Wir wünschen Ihnen und Ihrer Klasse einen anregenden Theaterbesuch!

Mia Massmann  
Dramaturgie Junges Schauspielhaus



## INHALT UND INSZINIERUNG

Von Jens Raschke

### STÜCKBESCHREIBUNG

Das Stück beginnt damit, dass wir uns einen Zoo vorstellen sollen. Einen Schwarz-weiß Fotozoo. Einen Zoo in einem Gefängnis.

Hübsch kuschelig und familiär habe man es hier in diesem Zoo erzählt Papa Pavian. Er, Herr Mufflon, das Murmeltiermädchen und andere Zootiere leben satt und zufrieden am summenden brummenden Zaun. Man würde von den gut versorgt werden, die gestiefelten in den schönen Häusern haben ein Herz für Tiere und im Gegenzug halten sich alle brav an die Regeln, führen ihre Kunststücke vor und schauen bloß nicht auf die andere Seite des Zaunes zu den Gestreiften in den hässlichen Häusern, erklärt Papa Pavian dem Bären der als Neuankömmling im Zoo eintrifft. Nicht zu neugierig sein. Am besten macht man es wie das Murmeltiermädchen, und hält Winterschlaf. Denn nach dem Winterschlaf hat sie das meiste wieder vergessen.

Doch der Bär, der eigentlich aus Sibirien stammt, fühlt sich sichtlich unwohl und will sich nicht so richtig an seine neue Umgebung anpassen. Er vermisst seine Familie und seine Heimat. Schon bald fällt er durch unbequeme Fragen auf. Fragen nach dem fürchterlichen Gestank in der Luft, den verschwundenen Vögeln und was eigentlich mit dem Nashorn geschah? Er beginnt den Frieden im Zoo zu stören.

Es gab tatsächlich einen Zoo im Konzentrationslager Buchenwald. Aus der Perspektive der Zootiere erzählt der preisgekrönte Autor Jens Raschke von der grotesken Gewalt, die Menschen anderen Menschen antun können. Raschke greift historische Fakten auf und verwandelt sie in eine eindrückliche politische Parabel von universeller Kraft, die einerseits vom historischen Trauma des Holocaust erzählt und sich andererseits als aktueller Kommentar auf unser kollektives Wegsehen lesen lässt, wenn wir eben gerade nicht bereit dazu sind, über die andere Seite unseres europäischen Zauns zu schauen. Poetische Verdichtung, Verfremdung und Humor sind die dichterischen Mittel, die diese Geschichte – auch ohne historisches Vorwissen – für alle Menschen ab 11 Jahren erzählbar machen. Das Stück konfrontiert das Publikum mit der Frage nach dem eigenen Handeln: Bär oder Pavian?



Junges Schauspielhaus Hamburg  
Wiesendamm 28, 22305 Hamburg  
[Laura.Brust@schauspielhaus.de](mailto:Laura.Brust@schauspielhaus.de)  
[www.jungesschauspielhaus.de](http://www.jungesschauspielhaus.de)

## BESETZUNG

Regie

Alexander Riemenschneider

Bühne

David Hohmann

Kostüme

Lili Wanner

Komposition

Tobias Vethake

Dramaturgie

Mia Massmann

Licht

Ole Dahnke

Theaterpädagogik

Laura Brust

Regieassistenz

Myrin Sumner

Ausstattungsassistenz

Yi-Jou Chuang

Spieler\*innen

Hermann Book

Severin Mauchle

Christine Ochsenhofer

Alicja Rosinski

Probenbeginn: 20/02/2024

Premiere: 13/04/2024



## ÜBER DEN REGIESESSEUR ALEXANDER RIEMENSCHNEIDER

Alexander Riemenschneider wurde 1981 geboren und studierte Germanistik, Musik- und Medienwissenschaft in Bonn sowie Regie an der Theaterakademie Hamburg. Seit 2009 arbeitete er als freischaffender Regisseur im Schauspiel und Musiktheater u. a. am Residenztheater München, am Schauspielhaus Bochum, am Nationaltheater Sibiu und an der Divadlo Komedie in Prag. Langjährige Zusammenarbeiten verbinden ihn mit dem Theater Bremen, dem Jungen Schauspielhaus Hamburg und dem Deutschen Theater Berlin. Seine Inszenierungen wurden mehrfach zu Festivals eingeladen sowie u. a. mit dem DER FAUST-Theaterpreis und Rolf-Mares-Preis ausgezeichnet und u. a. für den IKARUS-Preis nominiert. Zwischen 2014 und 2021 war er darüber hinaus als Regiedozent an der Theaterakademie Hamburg tätig. Seit der Spielzeit 2021/22 leitet er, gemeinsam mit Christine Schulz, als Intendanz-Duo das Theater an der Parkaue.

## ÜBER DEN AUTOR JENS RASCHKE

Jens Raschke wurde 1970 in Darmstadt geboren. Nach dem Studium der Skandinavistik und Geschichte in Frankfurt am Main und Kiel arbeitet Jens Raschke als Dramaturg, u.a. am Schauspielhaus Kiel und am Theater am Neumarkt in Zürich sowie der Folkwang Universität der Künste in Essen. Seit 2003 gehört er zum Leitungsteam des internationalen Monodramafestivals Thespis in Kiel. Seit 2007 arbeitet er kontinuierlich als Autor, Dramaturg und Regisseur für das Theater im Werftpark, das Kinder- und Jugendtheater des Theaters Kiel, und ist als Kulturjournalist tätig. Sein Stück „Schlafen Fische?“ wurde mit dem Mühlheimer Kinderstücke Preis 2012 ausgezeichnet. 2014 wurde sein Stück „Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zaunes schaute“ mehrfach ausgezeichnet und erhielt u.a. Den Deutschen Kindertheaterpreis.



## THEMATISCHES

### DIE NATIONALSOZIALISTEN UND DER HOLOCAUST

#### **So kamen die Nationalsozialisten an die Macht**

Wegen einer weltweiten Wirtschaftskrise ging es vielen Deutschen um das Jahr 1930 schlecht. Viele hatten keine Arbeit und auch nicht genug Geld, um zum Beispiel Essen für ihre Familien zu kaufen.

Der Chef der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) versprach, dass es ihnen viel besser gehen werde, wenn er Deutschland regiere. Er hieß Adolf Hitler.

In seinen Reden klang Adolf Hitler für viele sehr überzeugend. Viele Menschen glaubten damals, dass er das Beste für die Deutschen wollte. 1933 bekam seine Partei, die NSDAP, die meisten Stimmen bei der Regierungswahl.

Kurz vor der Wahl war Adolf Hitler zum Regierungschef ernannt worden. Und konnte so dafür sorgen, dass der Wahlkampf nach seinen Regeln ablief. Anhänger anderer Parteien durften zum Beispiel nicht so viel Werbung für ihre Partei machen, wie die Partei von Hitler. Demonstrationen von Menschen, die gegen Hitler und seine Partei waren, wurden verboten. Mit diesen unfairen Mitteln schaffte es Hitlers Partei, immer mehr Wählerinnen und Wähler zu gewinnen.

Die NSDAP hatte damals zwar viele Gegner in der Politik, aber es gab auch Politiker anderer Parteien, die den Zielen der NSDAP zustimmten. Und mit deren Hilfe schaffte es Hitler, ein Gesetz beschließen zu lassen, mit dem er ziemlich schnell ziemlich viel Macht bekam: Er wurde durch dieses Gesetz nämlich gleichzeitig Staatsoberhaupt, Regierungschef und auch Chef der deutschen Armee.

#### **Was Hitler geplant hatte**

Seine Macht nutzte Hitler aus: Er bekämpfte alle Menschen, die gegen ihn waren. Er verbot Zeitungen, die kritisch über ihn schrieben und redete den Menschen ein, dass sie das tun sollten, was er sagte. Nur so könne er für Deutschland das Beste tun, behauptete er. Damals glaubten ihm immer noch viele Leute und taten, was er wollte. Menschen, die Hitler als minderwertig betrachtete oder die zum Beispiel eine andere Meinung, Herkunft oder Religion hatten, wurden verfolgt.

Adolf Hitler hatte von Anfang an einen grausamen Plan: Er wollte alle Juden in Deutschland und anderen Ländern töten. Um das zu erreichen, behauptete er, dass Juden schlechtere Menschen seien als alle anderen. Er wollte ihnen zum Beispiel die Schuld daran geben, dass es so viel Armut gab, obwohl sie genauso wenig für die Situation in Deutschland konnten wie alle anderen.



## **Unmenschliche Gesetze gegen Juden**

Ab September 1935 galten immer mehr Gesetze, die jüdischen Menschen das Leben in Deutschland sehr schwer machten, sie ausgrenzten und quälten. Zum Beispiel durften jüdische und nicht jüdische Menschen nicht mehr heiraten. Juden durften abends ihre Häuser nicht mehr verlassen und ihre Kinder durften nicht mehr zur Schule gehen. Erwachsene verloren ihre Arbeit. Ab 1941 mussten Juden einen gelben Stern tragen, damit sie für alle als Juden erkennbar waren.

Hitlers Hass übertrug sich auf viele Menschen im damaligen Deutschen Reich. So behandelten viele Menschen Juden schlecht und wollten nichts mehr mit ihnen zu tun haben. Sie beschmierten die Häuser, in denen Juden lebten, beschimpften sie auf der Straße oder griffen sie an.

## **Ermordung der Juden**

Es reichte den Nationalsozialisten nicht, Juden mit Gesetzen zu quälen. Hitler und seine Leute wollten die Juden vernichten. Sie begannen damit, Juden zu verhaften, obwohl die gar nichts getan hatten. Es reichte aus, dass sie Juden waren.

Anschließend wurden sie in Konzentrationslager gebracht. Das waren große Lager, in denen viele schwer arbeiten mussten. Neben Juden wurden zum Beispiel auch Sinti und Roma, Menschen mit Behinderungen oder Homosexuelle dorthin gebracht. Viele von ihnen wurden dort ermordet und danach verbrannt.

Insgesamt wurden von 1933 bis 1945 in Europa mehr als sechs Millionen Juden ermordet. Diesen Massenmord an Juden nennt man auch Holocaust. Das kommt von dem griechischen Wort "holokaustus" und heißt "völlig verbrannt". Jüdische Menschen nennen den Holocaust Shoa. Das ist Hebräisch und bedeutet so viel wie "große Katastrophe".

HOLOCAUST / SHOA
------------------

## **Worterklärung**

Das Wort "Holocaust" stammt von dem griechischen Wort "holókaustus" und bedeutet "völlig verbrannt". Der Begriff wird verwendet, wenn von der systematischen Vernichtung ganzer Bevölkerungsgruppen während des Nationalsozialismus gesprochen wird. Im Hebräischen spricht man von "Schoah", was auch "große Katastrophe" bedeutet.





## **Verfolgung der Juden im Nationalsozialismus**

Als die Nationalsozialisten in Deutschland 1933 die Herrschaft übernahmen, begannen sie, einzelne Bevölkerungsgruppen auszugrenzen. Die Nationalsozialisten betrachteten sich als "Herrenrasse". Die Juden waren für sie eine "minderwertige Rasse". Sie wurden für viele Missstände im Land verantwortlich gemacht. Sie wurden angegriffen und durften ihre Berufe nicht mehr ausüben. Die Juden durften nichts mehr selbst entscheiden. Wehren konnten sie sich nicht, weil man ihnen auch ihre Bürgerrechte weggenommen hatte. Sie mussten ab 1941 sogar ein Kennzeichen tragen, den sogenannten Judenstern. Dies war ein gelber, sechseckiger Stern in Form des Davidsterns. Man nahm den Juden ihr Eigentum, ihre Wohnungen und Häuser weg.

### **Vertreibung und Ermordung**

Die Juden wurden aus Deutschland vertrieben (deportiert). Viele von ihnen wurden direkt in Lager gebracht und dort ermordet. Mehr als 180.000 vertriebene Juden wurden in den von Deutschland besetzten Ländern in Osteuropa in abgesperrten Stadtteilen angesiedelt. Diese Stadtteile wurden "Ghettos" genannt. Eines der größten Ghettos entstand im eroberten Warschau, der Hauptstadt Polens.

### **Völkermord**

Als die Nationalsozialisten ihren Eroberungskrieg auf ganz Europa ausdehnten, wurden die Juden überall verfolgt. Es begann ein systematischer Völkermord. Die Nationalsozialisten schafften die Juden wie auch Sinti und Roma, Obdachlose, Behinderte, politisch Verfolgte, sogenannte "Asoziale" oder Kriegsgefangene in sogenannte Konzentrationslager. Manche Lager waren vor allem dafür da, um die Juden in Gaskammern zu ermorden. Von diesen Vernichtungslagern war Auschwitz-Birkenau das größte. Über 6 Millionen jüdische Menschen sind von 1933 bis 1945 getötet worden. Nur ganz wenige verfolgte Menschen haben diesen unmenschlichen Terror überlebt.

## **KONZENTRATIONSLAGER BUCHENWALD**

### **Die Befreiung von Buchenwald**

Im April 1945 erreichten US-amerikanische Truppen das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar. Es ist bis heute ein Symbol für die Terrorherrschaft des Nationalsozialismus und bleibt zugleich wegen des Widerstands der Häftlinge besonders in Erinnerung.

Buchenwald bei Weimar. Das Konzentrationslager Buchenwald wurde 1937 errichtet. Bei Kriegsende war es das größte Konzentrationslager auf deutschem Boden.



Vor 70 Jahren, am 11. April 1945, befreiten US-amerikanische Truppen das Konzentrationslager (KZ) Buchenwald. Als zwei Soldaten gegen 17 Uhr das Tor des Lagers erreichten, hatten die Häftlinge bereits die Kontrolle übernommen. Der SS-Lagerkommandant Hermann Pister, weitere SS-Angehörige und die Wachmannschaften waren bis zum Mittag geflohen. Beim Eintreffen der US-Armee befanden sich 21.000 Häftlinge im KZ Buchenwald. 28.000 weitere Häftlinge hatte die SS in den Tagen zuvor auf Todesmärsche in Richtung Süden geschickt.

## **Die Errichtung des Lagers 1937**

Das System der Konzentrationslager war das zentrale Instrument der nationalsozialistischen Terrorherrschaft. Unmittelbar nach der Machtübernahme 1933 begannen die Nationalsozialisten damit, politische Gegner ohne Gerichtsurteil zu inhaftieren, zu foltern und zu ermorden. Von Sommer 1934 an hatte die SS die alleinige Kontrolle über das Lagerwesen. Neben der Ausschaltung politischer Gegner wurden die Konzentrationslager nun zum Instrument, die NS-Rassenpolitik durchzusetzen. Juden, Sinti und Roma, Menschen ohne Wohnsitz und Arbeit, Menschen mit Behinderung, Pfarrer und engagierte Mitglieder der christlichen Kirchen, Zeugen Jehovas und Homosexuelle wurden interniert und ermordet.

Auf dem Ettersberg nahe der Stadt Weimar hatten die Nationalsozialisten am 15. Juli 1937 mit der Errichtung des Konzentrationslagers Buchenwald begonnen. Sie überführten Insassen aus anderen Lagern – Sachsenhausen, Sachsenburg und Lichtenburg – und zwangen sie zum Aufbau der Infrastruktur und von Baracken zur Unterbringung der Gefangenen. Zu Jahresende 1937 waren 2.561 Menschen in Buchenwald interniert.

## **Folter und Mord**

Mit dem weiteren Ausbau des Lagers wuchs auch das Ausmaß des Terrors. Im Oktober 1938 waren erstmals mehr als 10.000 Menschen in Buchenwald interniert. Sie wurden Opfer von Folter und Gewaltexzessen der Aufseher, litten an Unterernährung und Epidemien. Die SS-Aufseher ließen Häftlinge, die zu fliehen versucht hatten, öffentlich hinrichten oder gezielt durch den Einsatz von Giftspritzen ermorden – so etwa am 3. April 1940 Ernst Heilmann, ehemaliges Mitglied des Deutschen Reichstages und Vorsitzender der sozialdemokratischen Fraktion im Preußischen Landtag.

Nach dem Angriff der deutschen Wehrmacht auf Polen im September 1939 wurden weitere politische Gegner verhaftet. Ende des Jahres befanden sich 11.807 Häftlinge in Buchenwald. Die SS pferchte mehr als 3.000 polnische und jüdische Gefangene in einem Sonderlager aus Zelten zusammen, von denen die Hälfte den Winter nicht überlebte – es war der erste gezielte Massenmord der Nationalsozialisten in einem Konzentrationslager. Nach dem Angriff auf die Sowjetunion 1941 wurden in Buchenwald sowjetische Kriegsgefangene interniert. Allein bis 1943 wurden 8.000 von ihnen ermordet.



## Zwangsarbeit

Schon in den Jahren vor Kriegsbeginn hatte das NS-Regime begonnen, die in Konzentrationslagern Internierten in Steinbrüchen oder Fabriken auszubeuten. Diese Sklavenarbeit diente sowohl der Erniedrigung als auch der Rüstungsproduktion. In Weimar mussten Gefangene ab 1942 in den Gustloff-Werken Waffen produzieren; im Herbst 1943 entstand dort das erste Außenlager zur Unterbringung der Zwangsarbeiter aus dem KZ Buchenwald. In den folgenden drei Jahren wurden insgesamt 136 solcher Außenlager in ganz Deutschland errichtet. Das im Harz gelegene Außenlager Mittelbau-Dora wurde 1944 zu einem eigenständigen KZ; rund 20.000 der 60.000 dort zur Zwangsarbeit eingesetzten Menschen starben.

## Der Widerstand im Lager

Buchenwald erinnert nicht nur an die Grausamkeiten des NS-Terrors, sondern auch an den selbstorganisierten Widerstand der Gefangenen. Im Lager waren Antifaschisten aus zahlreichen europäischen Ländern interniert: Intellektuelle wie Stéphane Hessel aus Frankreich, der Schriftsteller und spätere spanische Kulturminister Jorge Semprún, drei ehemalige französische Ministerpräsidenten und andere sozialdemokratische, kommunistische und konservative Politiker sowie Geistliche. Sie etablierten in Buchenwald konspirative Netzwerke wie beispielsweise das kommunistische "Internationale Lagerkomitee" und versuchten, die Gewaltexzesse der SS im Rahmen des Möglichen einzudämmen.

Da die SS gewisse Organisations- und Verwaltungsaufgaben an Häftlinge delegierte – auch um sie zu spalten und Solidarisierung unter ihnen zu verhindern –, verfügte der Widerstand im KZ über kleine Schalthebel, um etwa bei der Einteilung zur Zwangsarbeit einzelne Genossen oder besonders geschwächte Mitinsassen vor dem sicheren Tod zumindest vorerst zu bewahren. 1938 musste der in Buchenwald inhaftierte Bauhaus-Architekt Franz Ehrlich auf Geheiß der SS den zynischen Ausspruch "Jedem das Seine" als nach innen lesbare Gravur für das Lagertor anfertigen. Er wählte dafür eine der Bauhaus-Tradition verpflichtete Typographie; die Nationalsozialisten, für die der Bauhaus-Stil als "entartete Kunst" galt, bemerkten diesen subtilen Akt des Widerstands nie.

## Der Schwur von Buchenwald

Zwischen 1937 und 1945 wurden insgesamt 265.980 Menschen, darunter rund 27.000 Frauen, in Buchenwald interniert. Die Gedenkstätte Buchenwald hat insgesamt 38.049 Tote aus den Lagerunterlagen ermittelt; 748 von ihnen starben noch nach der Befreiung am 11. April an den Folgen der Lagerhaft. Zähle man noch die in Buchenwald ermordeten unbekanntenen Kriegsgefangenen und die Menschen hinzu, die auf den Todesmärschen ums Leben gekommen sind, seien insgesamt 56.000 Menschen gestorben.

Um den Opfern zu gedenken, kamen die Überlebenden am 19. April 1945 zusammen, um gemeinsam den Schwur von Buchenwald abzulegen: "Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht! Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel."



Viele Überlebende litten in den Folgejahren nicht nur an den psychischen und physischen Folgen der Haft, sondern vor allem auch an der Unmöglichkeit, über den Terror der Enthumanisierung zu sprechen. Viele ihrer Mitmenschen zeigten zwar Mitleid, aber weigerten sich, nach dem Erlebten zu fragen.

Im Sommer 1945 übergaben die US-Truppen das Lager an die sowjetische Militäradministration. Diese richtete dort das sogenannte "Speziallager Nr. 2" ein, eines von insgesamt zehn Lagern zur Internierung lokaler NS-Funktionsträger. Inhaftiert wurden aber auch Jugendliche und Denunzierte sowie politische Gegner der sowjetischen Besatzungsmacht. Allein im Winter 1946/47 verhungerten mehr als 7.000 der 28.000 Insassen. 1950 wurde das Lager endgültig aufgelöst. (...)

## ZOOLOGISCHER GARTEN BUCHENWALD

Es gab tatsächlich einen Zoo im Konzentrationslager Buchenwald.

Der erste Lagerkommandant, Karl Koch, ließ ihn im Frühjahr 1938 von den Häftlingen direkt am elektrisch geladenen Lagerzaun errichten, mit dem erklärten Ziel, den SS-Angehörigen und deren Familien „in ihrer Freizeit Zerstreung und Unterhaltung zu bieten und einige Tiere in ihrer Schönheit und Eigenart vorzuführen, die sie sonst in freier Wildbahn zu beobachten und kennen zu lernen kaum Gelegenheit“ gehabt hätten. Konzipiert wurde das Gehege inklusive Bärenburg von Fachleuten des Leipziger Zoos, der wohl auch einen Teil der Tiere lieferte.

Über die Geschichte des „Zoologischen Gartens Buchenwald“ und seiner Bewohner ist heute wenig bekannt. Die vereinzelt existierenden Augenzeugenberichte und privaten Fotografien geben Hinweise auf Rehe, einen Hirsch, Wildschweine, Enten, australische Trauerschwäne, eine Pavianfamilie und bis zu vier Bären, von denen einer ein persönliches Geschenk von Reichsmarschall Hermann Göring an die Buchenwald-SS gewesen sein soll. In der Anfangszeit habe es sogar ein Nashorn gegeben, schreibt der langjährige Häftling und Lagerchronist Egon Kogon in seinem Standardwerk *Der SS-Staat*, der, wie die meisten Häftlinge, den Zoo nicht betreten durfte. Ausnahmen waren lediglich die zur Pflege und Fütterung abgestellten Gefangenen, sowie jene, die in der Anfangszeit des Lagers die Gestorbenen und Getöteten in die provisorische Leichenbaracke in der Nähe des Geheges transportieren mussten: „Ein Idyll vom friedlichen Leben“, so beschreibt der Leichenträger Karl Barthel in seinem Buch *Die Welt ohne Erbarmen* den Kontrast vom Diesseits und Jenseits des Lagerzauns. „Die Tiere haben es tatsächlich sehr schön in Buchenwald! Aber zwei Minuten davon leben Menschen, nicht weil sie wollen, sondern müssen. Zu Hunderten sterben sie dahin an Kollaps, Bauchtyphus, Ruhr, Unterernährung usw. Sie werden gehetzt, geschlagen, gemordet.“



Im Archiv der Gedenkstätte Buchenwald zeigte man mir das einzige existierende, handgeschriebene und -gezeichnete Exemplar des Bilderbuchs Eine Bärenjagd im KZ Buchenwald. Tragikomisches Idyll, in welchem der Häftling Kurt Dittmar 1946 die Geschichte des Bären „Betti“ festgehalten hat.

Betti wurde nach einem Fluchtversuch vom sadistischen Schutzhaftlagerführer Arthur Rödl gestellt, erschossen und sodann der feierfreudigen Lager-SS als Braten serviert.

In zahlreichen Berichten überlebender KZ-Häftlinge, etwa in Jorge Sempruns Schreiben oder Leben, wird erwähnt, dass es schon bald nach der Errichtung des Lagerkrematoriums im Jahre 1940, gleich gegenüber dem Zoo, keine Vögel mehr im Wald gegeben habe. Einige der Zoobewohner sollen am grässlichen Dauergestank binnen kurzer Zeit eingegangen sein, behauptete Hans Berke ein Jahr nach der Befreiung in seinen Lagermemoiren Buchenwald. Eine Erinnerung an Mörder.

Über das Ende des Zoos ist nichts bekannt. In den zahllosen, teilweise sehr detaillierten Schilderungen der Befreiung des Lagers am 10. April 1945 durch die amerikanische Armee wird er nicht erwähnt. Es ist wahrscheinlich, dass die Tiere den vorangegangenen Bombenangriffen der Alliierten zum Opfer gefallen sind oder im Zuge dieser Attacken ausgelagert wurden.

1994 wurden Teile des verschütteten und überwachsenen Zoos freigelegt und sind heute wieder zugänglich.

Es ist belegt, dass der Zoo am Lagerzaun nicht nur bei den SS-Angehörigen und ihren Familien (so gibt es mehrere Familienfotos von Karl Koch und seinem in Buchenwald geborenen Sohn Artwin beim Zoobesuch), sondern auch den Zivilisten aus dem acht Kilometer entfernten Weimar beliebt war. Dieser Umstand war für mich der eigentliche Auslöser, dieses Theaterstück zu schreiben.

Es ist kein Stück über das Konzentrationslager Buchenwald – darüber lässt sich wohlmöglich gar kein Stück schreiben –, sondern ein Stück über die Frage: Bär oder Pavian?

## ZIVILCOURAGE

### **Hinsehen, nicht wegschauen!**

Was würdet ihr tun, wenn jemand in eurer Nähe auf dem Schulweg grundlos angegriffen wird? Einige Leute machen da gar nichts, sie holen keine Hilfe oder greifen selbst auch nicht ein. Weil sie selbst Angst haben, gucken sie lieber weg. Es gibt aber



auch Menschen, die mutig dazwischen gehen oder andere bitten, dem Angegriffenen zu Hilfe zu kommen. Das sind Menschen mit Zivilcourage.

### **Jeder kann Zivilcourage zeigen!**

Zivilcourage zeigt sich nicht erst, wenn man bei Schlägereien hilft. Das fängt schon früher an. Das kann zum Beispiel sein, wenn man für einen Außenseiter in der Klasse Partei ergreift, auch wenn man dann von den anderen ausgelacht wird. Auch wenn man deutlich seine Meinung dagegen sagt, wenn zum Beispiel miese Witze über Ausländer oder kranke Menschen erzählt werden, zeigt man Zivilcourage.

### **Was tun, wenn man Angst hat?**

Manchmal hat man Angst, ganz alleine da zu stehen, wenn man einem anderen hilft. Oftmals zeigt sich aber, dass nur einer den Anfang machen muss. Ihr habt das sicher schon erlebt, dass sich dann auf einmal auch andere, die vielleicht nicht ganz so mutig sind, trauen, für die Schwächeren einzutreten.

### **Polizei rufen!**

Zivilcourage heißt aber keineswegs, dass man immer selbst dazwischen gehen muss, wenn es Streit gibt. Vor allem, wenn man sich selbst verletzen würde und damit keinem hilft, ist es viel vernünftiger, Hilfe zu holen oder die Polizei zu benachrichtigen.

### **Woher kommt das Wort Zivilcourage?**

"Zivil" stammt von dem lateinischen Wort "civis" ab und heißt "Bürger". "Courage" ist französisch. Es bedeutet "Mut" oder "Beherztheit". Es hat also auch etwas mit dem Herzen zu tun, wenn man für seine Überzeugung öffentlich eintritt.

ZIVILCOURAGE-PREIS
--------------------

SCHÜLERIN FÜR EINSATZ GEGEN RECHTSEXTREME HETZE GEEHRT
---

Weil ihre Klassenkameraden mit Hitlergruß und antisemitischen Sprüchen im Gruppenchat provozierten, zeigte die 15-jährige Emilia einen Mitschüler an. Für ihren Mut hat sie den „Preis für Zivilcourage gegen Rechtsradikalismus, Antisemitismus und Rassismus“ erhalten.

Es fing mit geschmacklosen Scherzen an in der Klasse von Emilia, die ein Gymnasium in Dresden besucht. Scherze allerdings, über die die 15-Jährige nicht lachen konnte – und die rechtswidrig waren.





„In meiner Klasse wurde es nach und nach zum Trend, dass Leute den Hitlergruß zeigen, wenn sie in die Klasse kommen, oder ‚Heil Hitler‘ rufen oder 88 Prozent Handyladung mit einem Hitlergruß unterstreichen und es witzig finden.“

Die Zahl 88 ist unter Neonazis eine Chiffre für „Heil Hitler“. Emilia war zunehmend unwohl bei der Sache. Als ein Mitschüler in einem Gruppenchat der Klassenkameraden bei Whatsapp antisemitische Bilder postete, hatte sie genug. „Das schlimmste, was mir jetzt so einfällt, war ein Foto von einer Rauchwolke, unter der ‚jüdisches Familienfoto‘ stand.“

### **Emilia stellte den Mitschüler zur Rede.**

„Daraufhin habe ich halt geschrieben: Lass das mal mit dem Nazi-Gehabe, das ist überhaupt nicht witzig. Und daraufhin meinte er sowas wie: ‚Hast wohl zu viele tote Juden eingeatmet‘ oder ‚Wander doch nach Polen aus, wenn es Dir hier nicht gefällt‘. Also, so ein absurdes Zeug hat er dann gekontert.“

Emilia sprach mit ihren Eltern über den Fall und gemeinsam beschlossen sie, den Mitschüler anzuzeigen. Für ihr Eingreifen wurde Emilia nun mit dem Preis für Zivilcourage gegen Rechtsradikalismus, Antisemitismus und Rassismus ausgezeichnet, der gestern zum achten Mal in Berlin vergeben wurde. Er wird vom Förderkreis Denkmal für die Ermordeten Juden Europas gemeinsam mit der Jüdischen Gemeinde zu Berlin vergeben und ist mit 2.000 Euro dotiert. Die Organisationen wollen damit Menschen ehren, die durch ihr öffentliches Engagement beeindruckt haben.

Die Vorsitzende des Förderkreises, Lea Rosh, war beeindruckt, als sie von Emilia hörte:

„Dass dieses Mädchen sich dagegen wehrt, als einzige in der Klasse, ziemlich alleine gelassen von den Mitschülern, dann ist sie zur Polizei gegangen, hat den Jungen angezeigt, das ist weiß Gott Zivilcourage.“

### **Die Lehrer reagierten verhalten**

Emilia will, um sich zu schützen, ihren Nachnamen und den Namen ihrer Schule nicht nennen. Lea Rosh kritisierte, dass zunehmend von antisemitischen und rassistischen Angriffen und Beleidigungen auf Schulhöfen berichtet werde, und forderte Lehrer und Schulleiter auf, dagegen vehement vorzugehen. Im Fall von Emilia reagierten die aber verhalten, als ihre Eltern sie auf das Vorgehen an der Schule ansprachen, wie Emilias Vater berichtet.

„Wir haben zwei E-Mails geschrieben, die recht gehaltvoll waren und wir haben eine Mail zurückgekriegt, in der es hieß, das Thema werde im Geschichtsunterricht bearbeitet.“

Die Eltern hakten noch einmal nach, erhielten darauf aber bis heute keine Antwort. Dass Schulleiter, Lehrer und Polizei nicht entscheiden auf antisemitisches und rechtsradikales Auftreten an Schulen reagierten, komme leider häufig vor, sagte Marina Chernivsky. Sie leitet das Kompetenzzentrum Prävention und Empowerment der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland. Die Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, Opfer und Zivilgesellschaft im Umgang mit Antisemitismus und Diskriminierung zu beraten.



„Schule ist ein Sozialisationsort, an dem viele verschiedene Menschen aufeinandertreffen, sowohl Jugendliche als auch Erwachsene. Wenn wir feststellen, dass so ein Phänomen wie Antisemitismus in der Gesamtgesellschaft Platz hat, dann können wir die Schule nicht ausnehmen.“

Sie stelle fest, dass in vielen Fällen die deutsche Vergangenheit auch heute keineswegs aufgearbeitet sei, sagte Chernivsky. Stattdessen führe sie, wie in diesem Fall, immer wieder zu aggressivem Abwehrverhalten.

## KZ-GEDENKSTÄTTEN: „DIE BEDROHUNG VON RECHTS WIR SPÜRBAR“

Am 9. November 1938 brannten in Deutschland Einrichtungen und Geschäfte von Jüdinnen und Juden. Heute, 85 Jahre später, ist öffentliche Anfeindung wieder spürbar - etwa in den KZ-Gedenkstätten im Norden.

Ein kühler Herbstmorgen in der Gedenkstätte Neuengamme vor den Toren Hamburgs. Noch immer kommen viele Menschen hierher. Das Durchschnittsalter liegt bei Anfang 30, doch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme sieht sich einem Problem gegenüber. Anfeindungen und Angriffe von rechts nehmen zu.

"Es gibt eben den Vandalismus, der sich gegen Objekte oder materielle Hinterlassenschaften richtet", sagt Oliver von Wrochem, Leiter der Gedenkstätte Neuengamme. Es gebe Angriffe im Netz. Doch noch mehr Sorgen bereitet ihm ein neues Phänomen: "Es gibt zunehmend Besuche von Menschen mit rechtsextremem Hintergrund, die deutlich offener auftreten, als das noch vielleicht vor zehn Jahren der Fall war." Im Norden sei man zwar nicht so stark betroffen wie beispielsweise in Ostdeutschland, trotzdem werde die Bedrohung von rechts immer mehr spürbar.

### **Bergen-Belsen: Mehr Besucher mit rechtsextremem Gedankengut**

In der KZ-Gedenkstätte Bergen-Belsen in Niedersachsen stellt man ebenfalls fest, dass die Anfeindungen zunehmen. Auch hier gab es in den vergangenen zwei Jahren ungebetene Besucher mit rechtsextremem Gedankengut. "Das bekommt eine neue Qualität dadurch, dass Menschen, die gegen uns nicht einfach nur ignorieren, sondern auch ganz präsent und ganz öffentlich ihre Meinung kundtun", berichtet Stefanie Billib von der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Für Oliver von Wrochem lässt sich hier ganz klar ein Trend erkennen. Geschichtsrevisionistische bis rechtsextreme Positionen bekommen immer mehr Aufwind. Ein gesamtgesellschaftliches Problem, sagt von Wrochem, das mit dem Erstarben von rechtspopulistischen Parteien eng zusammenhängt.

"Man kann einerseits feststellen, dass es offener und unverblümter artikuliert wird. Aber was mir mehr Sorgen macht, ist, dass zunehmend Menschen in Deutschland





offensichtlich diese Position nicht mehr verwerflich finden und Parteien wählen, die in ihren Reihen Rechtsextreme haben und das auch ganz offen thematisieren."

### **Die Grenzen des Sagbaren sind verschoben**

Auch Stefanie Billib sagt, dass sich in der Gesellschaft insgesamt etwas verschoben habe, die Grenze des Sagbaren. Dadurch sei ein Raum entstanden, in dem sich Rechtsextreme immer sicherer fühlten und offensiver vorgehen. "Dinge, die früher selbstverständlich tabu waren, sind auf einmal sprechbar geworden. Und viele Menschen, glaube ich, trauen sich jetzt, so etwas zu äußern."

Jeder Angriff, ob Vandalismus oder Schmiererei im Gästebuch, wird von den KZ-Gedenkstätten angezeigt, denn sie wollen offensiv umgehen, mit den Anfeindungen und sich nicht einschüchtern lassen.

### **Erinnerungskultur muss selbstverständlich bleiben**

Sie wünschen sich mehr Rückenwind aus Politik und Gesellschaft und ein klares Bekenntnis zur Bedeutung ihrer Arbeit.

"Diese politische Entwicklung in Deutschland macht uns aktuell Sorge, weil wir nicht sicher sind, dass es weiterhin selbstverständlich ist, dass in dieser Form Erinnerungsarbeit und Gedenkarbeit in Deutschland geleistet wird", sagt Stefanie Billib. Die Erinnerung an NS-Verbrechen müsse weiterhin eine Selbstverständlichkeit sein.

Und ihr Kollege Oliver von Wrochem pflichtet ihr bei: "Es braucht auf jeden Fall die Einsicht in die Notwendigkeit, dass die Auseinandersetzung mit Rassismus, Gewalt, Antiziganismus, Antisemitismus und überhaupt Ausgrenzungsideologien aller Art eben kein Thema der Vergangenheit ist."

## **THEATERPÄDAGOGIK**

Im Folgenden finden Sie Anregungen für eine thematische und spielpraktische Annäherung an unsere Inszenierung „Was das Nashorn sah,...als es auf die andere Seite des Zaunes schaute“. Die Übungen dienen zur Vor- und Nachbereitung.

### **Vor dem Theaterbesuch**

Das Theaterstück beschäftigt sich mit den Verbrechen des Nationalsozialismus. Habt ihr schon einmal vom Nationalsozialismus gehört? Was wisst ihr bereits über das Thema? Schreibt euer Wissen auf und lest euch gegenseitig eure Gedanken vor. Kommt nun mit eurer Lehrkraft ins Gespräch und legt eine Wissenssammlung an.



## **Nach dem Theaterbesuch**

### **„Ich erinnere mich...“**

Die Schüler\*innen schreiben Sätze, die alle mit „Ich erinnere mich...“ beginnen. Sie sollen sich an die Vorstellungen erinnern. Ob chronologisch oder durcheinander. Es wird alles notiert, woran man sich erinnern kann. Jede Kleinigkeit darf erwähnt werden. Als Hilfe kann man die folgenden Fragen verwenden.

- Welche Momente aus der Inszenierung sind Dir besonders in Erinnerung geblieben?
- Welche Themen wurden angesprochen und was war für dich das Hauptthema?
- Welcher war der spannendste oder intensivste Moment für dich? Was hat dich besonders berührt?
- Was hast du über die Figuren erfahren?
- Welche verschiedenen Figuren gab es und wie wurden sie dargestellt?
- Was erfahren wir über die unterschiedlichen Charaktereigenschaften der Figuren?
- Gibt es Unterschiede zwischen den Figuren?
- Welche verschiedenen Orte wurden auf der Bühne dargestellt? Was benutzen die Spieler\*innen, um diese Orte darzustellen?
- Was war auf der anderen Seite des Zaunes?
- Wenn Du jetzt nach Hause gehst, was erzählst Du Deinen Eltern oder Freund\*innen über das gesehene Theatererlebnis?
- Wie hat dir das Stück insgesamt gefallen?
- Gab es Unklarheiten?
- Welche Erwartungen hattest du an die Inszenierung?
- Was war schön, traurig, lustig, abstoßend?
- Warum würdest du das Stück jemand anderem empfehlen? Oder warum nicht?

### **Was das Nashorn sah, ... als es auf die andere Seite des Zaunes schaute**

Was könnte das Nashorn gesehen haben, als es auf die andere Seite des Zauns schaute? Wenn es Dir hilft, beginne Deinen Satz mit:  
Vielleicht hat das Nashorn... gesehen.

### **Erinnern und vergessen**

Das Murmeltiermädchen wurde, im Gegensatz zu dem Bären, im Zoo geboren. Es kennt nichts Anderes. Vor dem Winterschlaf nimmt es sich fest vor, das Nashorn nicht zu vergessen. Am Ende der Inszenierung sagt es das Gleiche über den Bären: „Ich werde dich nie im Leben vergessen. Das schwöre ich.“



Erinnert Ihr Euch noch daran, was Murmeltiermädchens erster Gedanke ist, als es aus dem Winterschlaf erwacht?

Tauscht Euch in Partner\*innenarbeit darüber aus, was Euch von der Inszenierung besonders im Gedächtnis geblieben ist – das können auch mehrere Erinnerungen sein – und schreibt diese dann einzeln jeweils auf ein Blatt Papier.

Wenn Ihr fertig seid, nehmt Eure Erinnerungsblätter in die Hand und verteilt Euch so im Raum, dass Ihr in der Mitte ein großes leeres Spielfeld habt. Beginnt nun nacheinander, die Erinnerungsblätter in dieses Spielfeld zu legen und verteilt sie so, dass der ganze Raum ausgelegt ist. Immer wenn Ihr ein Blatt hinlegt, sprecht Ihr Eure Erinnerung laut aus. Vielleicht gibt es ähnliche Erinnerungen? Versucht die Blätter zu ordnen, indem Ihr z.B. ähnliche Erinnerungen zueinander legt.

Mit der Zeit wird der Erinnerungsraum immer größer. Macht weiter, bis alle Zettel verteilt und alle Erinnerungen laut ausgesprochen sind.

Stellt Euch nun gemeinsam die Frage, welche Erinnerungen Ihr für besonders wichtig haltet und was genau Ihr nicht vergessen wollt. Was hat Euch vielleicht besonders berührt, irritiert, nachdenklich oder traurig gemacht? Sucht diese Erinnerungen aus und stellt Euch direkt neben dieses Blatt. Erklärt nun den Anderen Eure Erinnerung und warum sie für Euch die Wichtigste ist.

Abschließend kommt Ihr wieder zusammen. Sprecht darüber, warum es wichtig sein könnte, das Gesehene nicht zu vergessen, bzw. Eure Erinnerungen aufzu- schreiben und weiterzugeben.

Haben sich eure Erinnerungen oder Beschreibungen vielleicht verändert?

## **Interview**

Erinnert Euch noch einmal an die Tiere im Zoo: Da sind Papa Pavian, das Murmeltiermädchen, Herr Mufflon. Außer dem Bären wohnen alle Tiere schon lange im Zoo. Das Murmeltiermädchen ist dort geboren und kennt nichts Anderes. Sie alle gehen unterschiedlich mit den Gegebenheiten im Zoo um – vor allem damit, was auf der anderen Seite des Zaunes geschieht.

Was glaubt Ihr, wie es den Tieren in diesem Zoo geht? Wie verhalten sie sich? Wie ist die Atmosphäre, in der sie leben? Welches Tier schaut eher hin, welches schaut weg, welches versucht zu vergessen?

Teilt Euch in vier Gruppen auf und sprecht zunächst über das Verhalten der Tiere. Stellt Euch dann vor, Ihr hättet die Gelegenheit mit einem der Tiere zu sprechen. Teilt die vier Tiere unter den Gruppen auf, so dass jede Gruppe ein Tier hat. Interviewt nun das Tier. Was wollt ihr das Tier gerne fragen? Wie hätte es sich Eurer Meinung nach verhalten sollen?

Fallen Euch vielleicht auch Situationen in Eurem Leben oder in der Wirklichkeit ein, in denen es wichtig ist hinzuschauen oder den Mut aufzubringen, etwas anzusprechen. Welche sind das?

## **Guten Tag Übung**

Eine Person wird zu Beginn nach draußen geschickt. Alle anderen einigen sich darauf sehr freundlich zueinander zu sein, außer zu der Person, die vor der Tür steht. Die Person von außen wird hereingebeten. Alle laufen durcheinander durch den Raum und begrüßen sich freundlich. Sie erkundigen sich nach dem



Wohlergehen der anderen Personen, mit der Ausnahme des Außenseiters. Dieser wird nicht beachtet. Diese Übung sollte mehrmals mit unterschiedlichen Außenseitern durchgeführt werden. Auswertungsfragen danach können sein:

- Wie haben sich die Außenseiter gefühlt?
- Was tat weh?
- Hat diese Verletzung einen Namen?



## QUELLEN:

Logo!: Die Nationalsozialisten und der Holocaust, <https://www.zdf.de/kinder/logo/die-nationalsozialisten-und-der-holocaust-100.html>, 27.10.2023

Gerd Schneider, Christine Toyka-Seid: Holocaust / Shoa, Das junge Politik-Lexikon von [www.hanisauland.de](http://www.hanisauland.de), Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2024.

Redaktion „Hintergrund aktuell“: Die Befreiung von Buchenwald, [https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/203931/die-befreiung-von-buchenwald/#:~:text=Bei%20Kriegsende%20war%20es%20das%20größte%20Konzentrationslager%20auf%20deutschem%20Boden,Häftlinge%20bereits%20die%20Kontrolle%20übernommen](https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/203931/die-befreiung-von-buchenwald/#:~:text=Bei%20Kriegsende%20war%20es%20das%20größte%20Konzentrationslager%20auf%20deutschem%20Boden,Häftlinge%20bereits%20die%20Kontrolle%20übernommen,07.04.2015), 07.04.2015

Jens Raschke: Zum Hintergrund, Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute. THEATER- STÜCKVERLAG, Korn-Wimmer, München. 2013 (Begleittexte in der Verlagsfassung vom Theaterstück)

Gerd Schneider / Christiane Toyka-Seid: Zivilcourage, Das junge Politik-Lexikon von [www.hanisauland.de](http://www.hanisauland.de), Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2024.

Benjamin Dierks: Zivilcourage-Preis. Schülerin für Einsatz gegen rechtsextreme Hetze geehrt, <https://www.deutschlandfunk.de/zivilcourage-preis-schuelerin-fuer-einsatz-gegen-100.html>, 08.11.2017

Isabel Schneider: KZ-Gedenkstätten: „Die Bedrohung von rechts wird spürbar“, <https://www.ndr.de/kultur/KZ-Gedenkstaetten-Die-Bedrohung-von-rechts-wird-spuerbar,kzgedenkstaetten102.html>, 09.11.2023